

Der Tierschutz braucht Geld

FINANZEN Tierheime übernehmen kommunale Aufgaben – aber sie bleiben auf den Kosten sitzen. Der Investitionsstau summiert sich auf 50 Millionen Euro.

Tierheime leisten Großartiges und sind ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Sie geben jedem Tier eine warme und trockene Unterkunft, füttern es und zeigen ihm, was eine liebevolle und aufmerksame Zuwendung ist. Tierheime helfen – und das, obwohl sie vom Staat keine kostendeckende Unterstützung bekommen. Zugleich werden den Tierheimen immer neue Aufgaben zugeschoben – zu meist als Folgen der Gesetzgebung oder von Vollzugsdefiziten. Beispielhaft genannt seien die Landeshundeverordnungen, die fehlenden Regelungen zur Haltung von exotischen Tieren oder die immer noch fehlende bundesweite Katzenschutzverordnung mit einem Kastrationsgebot für freilebende Katzen. Hinzu kommen gesellschaftliche Phänomene und Probleme wie Animal Hoarding oder der illegale Welpenhandel. Für den Deutschen Tierschutzbund Grund genug, zum Welttierschutztag am 4. Oktober das Motto „Tierheime helfen. Helft Tierheimen!“ auszurufen.

Was viele nicht wissen: Die Betreuung von Fundtieren ist – genau wie die Aufbewahrung von Fundsachen – eine

AUSSENANSICHT



THOMAS SCHRÖDER
Der Autor ist Präsident
des Deutschen Tierschutzbundes.

Pflichtaufgabe der Kommune, die die Tierheime im Auftrag der Kommunen ausführen. Rund 80 Prozent seiner Aufgaben übernimmt ein Tierheim durchschnittlich für die öffentliche Hand, er erhält aber nur 20 Prozent der anfallenden Kosten erstattet. Ursache sind meist völlig veraltete Verträge oder Regelungen, die eine Pauschale pro Einwohner oder Kopf vorgeben, die in keinsten Weise die realen Kosten deckt. Viele Tierheime kämpfen daher um ihre Existenz. Sie werden oft als Bittsteller dargestellt, obwohl sie in Wahrheit die Kommune mit Tierschutzgeldern aus Spenden oder Mitgliedsbeiträgen sozusagen „subventionieren“ müssen, um für Fundtiere oder beschlagnahmte Tiere zu sorgen.

Diese Tatsachen haben viele Tierheime in ernsthafte Finanznot gebracht. Trotz der schwierigen Umstände stehen die Tierschutzvereine mit ihren Tierheimen, Auffangstationen und Pflegestellen für alle in Not geratenen Tiere ein. Sie bieten eine sach-

kundige Tierschutzhilfe mit artgerechter Pflege und Betreuung.

Auch wenn es dem Deutschen Tierschutzbund als Dachverband mit großer Kraftanstrengung gelungen ist, einzelne Tierheime zu stabilisieren: Der praktische Tierschutz ist noch lange nicht über den Berg. Das laufende Jahr ist vermutlich eines der schwierigsten: Die Rücklagen sind nahezu komplett aufgebraucht, Planungssicherheit gibt es immer nur für wenige Wochen oder Monate. Neben der Klärung, was die Kostenerstattungen für Fundtiere und Tierschutzaufgaben betrifft, brauchen wir daher eilig einen Investitionstopf. Nach unseren Umfragen bei den uns angeschlossenen Tierheimen haben wir einen Investitionsstau für dringende Maßnahmen in Höhe von einmalig 50 Millionen Euro. Angesichts von 300 Millionen Euro Einnahmen jährlich an Hundesteuer kann das für die Kommunen keine Überforderung sein. Und wenn die Kommunen es nicht alleine schaffen, müssen die Länder und der Bund einspringen.

Der Schutz der Tiere ist schließlich im Grundgesetz verankert. Auch für die Kommunen selbst kommt es auf Dauer günstiger, das Tierheim als Partner anzusehen und zu stützen, als die Fundtierbetreuung in Eigenregie durchzuführen.

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.